

Erste Jahrgang  
mit 12 Bänden  
der Tag-nach-dem-  
Sonder- und F. H.  
König. Preis 10 Sgr.  
1857. 1. Aufl. 2 Sgr.  
monatlich 7 Sgr.  
6 Bf. mit Potent.  
8 Sgr. 6 Pf.

# Volks-Zeitung.

Vierteilj. 22 Sgr.  
6 Bf., m. Potent.  
25 Sgr. 6 Pf. —  
2. Abann. Preis  
ist bei allen Post-  
anstalten des Inl.  
25 Sgr.; d. Ausl.  
1 Thlr. 6 Sgr. —  
Inser. d. gespalt.  
Petitseite 2 Sgr.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

N<sup>o</sup> 19.

Berlin, Freitag, den 23. Januar.

1857.

## Der kurze Prozeß und die lange Geschichte.

Was wir vom kurzen Prozeß gegen Berger als Vermuthung ausgesprochen, hat sich vollständig bestätigt. Wir zweifeln, ob im letzten Jahrhundert irgend ein deutscher Gerichtshof in ähnlicher Weise einen Angeklagten, dessen Todesurtheil gar keinem Zweifel unterworfen werden konnte, so behandelt, in solcher Weise seine vorgeblichen Mittel der Vertheidigung verkürzt, ob irgend ein Vertheidiger eines solchen Angeklagten so alle Schwächen des Verfahrens gegen ihn ohne Rüge gelassen, und wundern uns auch nicht, daß einerseits ein Mensch von solcher Gemüthsart bis zur äußersten Grenze der Unbesonnenheit vor den Schranken des Gerichts hingerissen werden konnte, wie, daß andererseits die Geschworenen ihr Schuldig nicht einstimmig über ihn ausgesprochen haben.

Gestehen wir es offen, Gerichtsszenen dieser Art erinnern eher an das Gerichtsverfahren einer Inquisition, als an das ruhige, die That, ihre Motive und ihren Charakter lictende Verfahren eines richterlichen Kollegiums. Und weil wir dies charakteristisch finden, und weil wir es sogar vermutheten und auch vorher schon ausgesprochen, daß es so kommen werde, darum haben wir das Recht zu sagen: nicht Berger's verdammliche That, wohl aber die Art, wie man sie in Paris behandelt, sei ein Zeichen der dortigen Zustände.

Ueber Berger selbst haben wir wenig Neues zu sagen. Die heutige „Spener'sche Zeitung“, die einen guten Artikel über das pariser Gerichtsverfahren enthält, spricht sich über den Charakter des Angeklagten so aus, daß wir ohne Weiteres ihr Urtheil unterschreiben können. Sie sagt:

„In dem Mörder des Erzbischofs von Paris sehen wir einen jener Fanatiker, wie sie Frankreich nicht selten erzeugt hat und die mit furchtbarer Logik bis zu den äußersten Folgerungen ihrer einsamen Ueberzeugungen vorwärts gehn. Berger verräth wenig Bildung, wie sie denn auch bei der abgeschlossenen Erziehung der meist aus den untersten Ständen genommenen niedern französischen Geistlichkeit nicht leicht in hohem Maße zu suchen ist; desto tiefer und furchtbarer aber arbeiten in ihm die wenigen Gedanken, jene Gegensätze, die seine Phantasie und seinen Verstand beschäftigen, und desto größer und thatendurstiger ist der Stolz, seines Bewußtseins, mit welchem er sein Ich, sein Gewissen, seine Ueberzeugung allen bestehenden Ordnungen

entgegensetzt. Er überwirft sich mit Allen, er greift Urtheile der Gerichtshöfe, Predigten der Geistlichkeit an, er sucht Gelegenheit, um den Zwiespalt, in welchem er sich mit jeder Auktorität befindet, vor das Publikum zu bringen. Er grübelt ohne Unterlaß; der Haß macht ihn arbeitssam; Zurücksetzung und Strafen erhöhen nur den Stolz seines Bewußtseins und lassen in ihm den Vorsatz aufkommen, sich die Glorie des Märtyrers zu erwerben. Er ist nicht ohne Glauben, er sagt selbst, ein Priester ohne Glauben ist kein Priester, aber der Inhalt seines von furchtbarer Phantasie getragenen Glaubens ist, daß er das kirchliche System hassen müsse, das ihn verstoßt und mit dem Interdikt belegt. Er fühlt die Kraft in sich, wie er sagt, die in jeden Menschen gelegt sei, sich gegen die „Inquisition“ zu waffnen, er fühlt sich groß in der Rolle, der Gegner der Geistlichkeit, der Pharisäer, wie er sie nennt, zu sein. Verstoßen von seiner Kirche, forscht er auch wohl, was andere Kirchen lehren, aber er findet, daß sie nicht weniger im Irrthum sind, als die seinige; denn jede Kirche gründet sich doch auf eine Auktorität, über die er in seinem kühnen Geistesfluge sich erhaben dünkt. Am stärksten lehnt sich der ungestüme Trotz seiner dem Kirchensystem abgewandten Ueberzeugung gegen die Zuniuthung auf, ein neues Dogma auf das Ansehen der Bischöfe anzunehmen, welches der Papst vor zwei Jahren feierlich sanctionirt hat und das in Frankreich mit Kirchensesten und Illuminationen eingeführt worden. Die Zweifel an diesem Dogma mögen in Frankreich auch in den geistlichen Kreisen nicht ruhen, denn die päpstliche Entscheidung hat einen Ausspruch über einen Jahrhunderte alten theologischen Streit gethan; aber Berger wagte, was Andere unterlassen werden, gegen das Dogma zu predigen, und jenes Wort, mit welchem er nach dem Morde des Erzbischofs das blutige Messer schwang, galt seinem Hasse eines Dogma's, in welchem sich ihm die Willkür eines die Ueberzeugungen beherrschenden kirchlichen Ansehens zu verkörpern schien. Berger ist kein Mann prüfender Untersuchung, klarer und besonnener Denkweise, wie dergleichen öfter zu einem entschiedenen Bruch mit dem herrschenden kirchlichen System kamen, und demselben wirklich gefährlich wurden, er ist ein Mann von gewaltfamer Phantasie, überschwenglicher Eitelkeit, von tödtlichem Hasse; die Rache, die er an dem System zu nehmen vorhatte, er nahm sie an der Person, und an einer solchen, die schwerlich das von ihm gehaßte System mehr als Andere repräsentirte. Ein ruchloses Verbrechen ist es, das den Fanatiker aus dem Dunkel zur Glorie des Märtyrers erheben

soll; er schritt nicht vor dem Schaffot zurück, aber sein Triumph sollen die Erklärungen vor den Affen sein.“

Dies Urtheil über Berger erscheint uns vollkommen gerechtfertigt, und wir wissen kein Motiv, durch welches irgend Jemand in seinem Gewissen sich beunruhigt fühlen könnte, das Schuldig über ihn auszusprechen.

Um so mehr aber ist das Verfahren gegen ihn charakteristisch.

Welchen Werth hat ein öffentliches Gerichtsverfahren?

Soll es etwa dem verwilderten Geschmack der Gemüther fröhnen, die an grausamen Szenen eine Lust empfinden? — Dies will sicherlich Niemand. Wir beklagen die Verwahrlosung, die sich in dieser Beziehung oft kund giebt, und freuen uns der einheimischen Gesetzgebung, die mindestens die Hinrichtungen dem Auge Derer entzieht, die Handlungen dieser Art als ein erregendes Schauspiel betrachten. Das öffentliche Gerichtsverfahren soll vielmehr eine Volksschule der Gerechtigkeit sein. Es soll die Sünde in ihrer Gestalt zeigen; es soll die Gefahren des sittlichen Abfalles von Stufe zu Stufe deutlich machen; es soll die Entwicklung des Verbrechens klar darlegen, um in den schlimmen Anfängen das schlimme Ende fürchten zu lassen, und soll endlich durch Verhandlung und Strafspruch kund thun, daß nicht Rache und Zorn, sondern Ruhe und klares Urtheil die Quelle der strafenden Gerechtigkeit sei.

Das Verfahren des Gerichtes gegen Berger läßt diesen echten Stempel der Gerechtigkeit vollkommen vermissen. Die Anklage geht auf das Leben des Verbrechers zurück und spricht von Jugendvergehungen, wobei seine Ehrlichkeit mit in's Spiel kommt. Man glaubt einen gemeinen Dieb in ihm zeigen zu können; aber es stellt sich heraus, daß er in einem Kloster als vierzehnjähriger Knabe sechszig Franken veruntreut, um sich verbotene Bücher zu verschaffen. Man stellt ihn als Verfasser von Schmähchriften dar; aber die Schmähchrift gilt der Vertheidigung gerichtlich verurtheilter Personen, die Berger nicht einmal persönlich kannte und an deren Unschuld er glaubte. Seine Kämpfe gegen die vorgesezte Geislichkeit werden nicht beleuchtet. Seine Predigten gegen die unbefleckte Empfängniß kommen nicht zur Erörterung. Er ruft Zeugen auf, um seine Mordthat, wie er meint, zu rechtfertigen.

Jedermann weiß, daß durch Nichts in der Welt diese Rechtfertigung gelingen kann; aber der Gerichtshof hätte die Fäden, an welchen solche blutige That sich anspinnen konnte, durch diese Zeugen enthüllen müssen. Er war dies dem Angeklagten schuldig, dessen Urtheil gar nicht zweifelhaft sein konnte, er war dies der Gerechtigkeit schuldig, die auch ein Uebriges thut und thun darf, wo es sich um Richtung solcher Thaten handelt.

Er that es nicht; und der Grund, weshalb er es unterließ, ist trüber noch als die Thatsache der Unterlassung.

Dies öffentliche Gerichtsverfahren ist charakteristisch für den dormaligen Zustand, und rechtfertigt vollkommen unsern Ausspruch, daß das Verbrechen Bergers als die That eines Fanatikers nur ein grauerregendes Licht auf das Leben eines einzigen Verbrechers wirft; die Art aber, wie man diesen beseitigt, ein Zeugniß des sehr faulen Zustandes ist, in welchem ein öffentliches Gerichtsverfahren sehr nahe an das einer heimlichen Inquisition erinnert.

Dieser kurze Prozeß erfordert zu seiner Beleuchtung eine lange lange Geschichte!

Berlin, den 22. Januar 1857.

— In der nächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses (Sonntagabend) wird folgende von 37 Mitgliedern unterstützte Interpellation des Abgeordneten von Patow verlesen werden: „Nach den Gesetzen vom 20. Mai 1854 und 7. Mai 1855, betreffend die Bewilligung und Verlängerung eines Credits bis zum Betrage von 30 Millionen Thalern zu den außerordentlichen Selbstbedürfnissen der Militärverwaltung, soll dem Herrenhause und dem Hause der Abgeordneten sofort bei ihrem nächsten Zusammentreten über die Ausführung dieser Gesetze Rechenschaft gegeben werden. Der Unterzeichnete richtet die Anfrage an das I. Staatsministerium, wie es zusammenhängt, daß dieser gesetzlichen Verpflichtung noch nicht nachgekommen und wann die Erfüllung derselben zu gewärtigen ist?“

— Die Abgeordneten von Lavergne - Peguillen - Wirsz, von Hertefeldt und Genossen werden dem Hause einen Gesetz-Entwurf vorlegen, betreffend die Normativ-Bedingungen für Errichtung ständischer Hypotheken- und ländlicher Spar- und Leihbanken in den Regierungs-Departements, respective in den Provinzen der Monarchie.

— Wir erhalten (schreibt das „E. B.“) von einem interessanten Schreiben Kenntniß, das Alexander von Humboldt kürzlich an den Verfasser der „Zeitspende der Humanität“, Herrn Beruh. Benedikt Firsch, gerichtet hat. Dasselbe, besonders durch den Schlußsatz bemerkenswerth, lautet: „Ew. Wohlgeboren werden es nur meinem hohen Alter und meiner durch eine bedrückend zunehmende Korrespondenz getriebenen Lage zuschreiben, wenn ich Ihnen für Ihre die edelsten und darum freiesten Grundsätze und wahre Humanität verbreitenden Neben nur mit wenigen Worten meinen innigen Dank darbringe. Deren Verbreitung ist um so wünschenswerther, als im deutschen Vaterlande selbst die Fortschritte religiöser Toleranz und staatsbürgerlicher Gleichheit der Rechte eben nicht glänzend sind. Mit dem Ausdrucke der ausgezeichnetsten Hochachtung  
A. v. Humboldt.“

— Die Kunst hat einen ihrer würdigsten Vertreter verloren. Der Hofmaler und Professor Franz Krüger ist gestern früh gegen 8 Uhr verschieden. Die ange strengtesten und ausdauerndsten Bemühungen unserer bedeutendsten Aerzte, der Geheimen Räte Eckard, Wolff und Schönlein genügten nicht, das Uebel, die Kopfsrose, zu bewältigen. Der Tod erfolgte nach einem dreiwöchentlichen schweren und qualvollen Krankenlager.

— In den Provinzen werden bereits Petitionen gegen die neue Gebäudesteuer vorbereitet.

— Herr Göbcke hat die Verhandlungen erster Instanz vor dem Kreisgerichte zu Minden in seinem bekannten Prozesse gegen den Polizei-Direktor Stieber jetzt der Oeffentlichkeit übergeben.

— Die berliner Turngemeinde, deren Zweck es ist, allseitige Ausbildung des Körpers und Erweckung einer sittlich kräftigen, vaterländischen Gesinnung anzustreben, hielt am 19. d. Mts. ihre halbjährliche Hauptversammlung ab. Dieselbe wurde mit dem Liebe eröffnet: „Stimmt an mit hellem, hohem Klang.“ Nachdem der Vorstand neu erwählt war, wurden die Turnberichte vorgelesen, die von dem Aufschwung des Turnens Zeugniß gaben. Hierauf erfolgte der sehr günstig abschließende Rassenbericht; dann wurden die Anträge auf Vermehrung der Blücherer, des Verkaufs von Geräthen, der Verbesserung des Fechtens genehmigt. Zuletzt ging der Antrag durch, das nächste Stiftungsfest (Ausgang März) mit einem Schauturnen zu feiern, wozu auch Einladungen an hiesige und auswärtige Turner und Turnfreunde ergehen sollen. Bei dieser Gelegenheit mag bemerkt werden, daß die Theilnahme an den Uebungen Anfängern und Selbstlernern freisteht, jeden Montag, Donnerstag und Sonntagabend von 8 Uhr Abends in der Eiseleischen Fecht- und Turnanstalt (Dorotheen-Strasse 60.) Der vierteljährliche Beitrag beläuft sich auf die geringe Summe von 27 1/2 Sgr.

— Am 14. d. M. ist bei dem Quartal der hiesigen Tischler- und Stuhlmacher-Zunft von einem Mitgliede der Antrag eingebracht: ob die Zunft gewillt sei sich bei der Begründung einer Altersversorgung-Anstalt für invalide gewordene Handwerker, im Verein mit andern Handwerkervereinen zu betheiligen. Nach längerer Debatte ergab die Abstimmung eine Ma-

porität für den Antrag, und wurde sofort eine Kommission behufs Ausarbeitung einer Vorlage erwählt.

— Vor einigen Tagen veröffentlichten die hiesigen Zeitungen die Aufhebung einer Spielhölle durch die Polizei, mit der Bemerkung, daß die Anwesenden fast ausschließlich aus Bäckern bestanden hätten. Wie es heißt, hat die Bäckerinnung dies sehr übel genommen und, indem sie behauptet hat, daß dieser Zusatz ein Unrecht unwarher und gegen die Bäcker Haß und Verachtung erregender sei, gegen den übrigens noch unbekanntem Verfasser wegen Verleumdung vorzugehen beschloßen.

— Gestern Abend ist leider wieder eine Mordthat begangen worden. Das Hausmädchen eines in der Linksstraße 40 wohnenden Gutsbesizers wurde nach 8 Uhr von ihrem Liebhaber, wie es heißt, aus Eifersucht erschossen. Der Thäter wurde sofort verhaftet.

— Am Montag wird Fräulein Heusser in der „Grille“ an Stelle der erkrankten Frau Formes auftreten. Außer dem schon gemeldeten Gastspiel des Fräulein Bärndorf, vom Hoftheater in Petersburg, welche im Rollenkreise der verstorbenen Biereck auftreten soll, werden noch Herr Barrach, vom Theater in Lemberg, Herr Duschütz, vom Hofopertheater in Wien (Mitte März), Fräulein Martineck, vom Theater in Linz (im April), und Fräulein Marie Seebach (im Juni) gastiren. Auch mit Fräulein Döblingen, vom Hoftheater in Hannover, ist für den Monat September ein Gastspiel abgeschlossen worden. Außerdem wird der neu engagirte Herr Kaiser, vom Hoftheater in Hannover, im Frühjahr debutiren. Im September steht das Künstler-Jubiläum des alten Gern bevor. Derselbe betrat vor 50 Jahren, im September 1807 unter der Direktion von Iffland, zu dessen Schülern er gehörte, zum ersten Male als „Zollwistator“ in Kopebue's Lustspiel: „Die Indianer in England“ die königliche Bühne und ist seitdem ununterbrochen Mitglied derselben geblieben.

— Theater am Freitag, 23. Januar. Schauspielhaus: Die berühmte Widerspenstige. Opernhaus: Der Wasserträger. Don Quixote. Friedrich-Wilhelmsstadt: Von oben nach unten. Königsstadt: Der Aktienbubler. Kroll: Zum ersten Male: Drei Arrestanten, Intriguenlustspiel in 5 Akten, von F. Liez.

— In der Woche vom 11. bis 17. Januar d. J. sind folgende Arbeiter und Handwerker hieselbst in Summa zugereist 135 Inländer, 39 Ausländer, abgereist 199 Inländer, 68 Ausländer.

**Aus Westphalen.** Wie weit es mit unseren Ultramontanen, und mit dem, was sie dem Volke zu glauben zumuthen, gekommen, davon giebt ein dießseitiges Organ derselben einen höchst interessanten Beleg: Dasselbe bringt nämlich eine umfangreiche Erzählung von der Beisehung der Brustgebeine der heiligen Walpurga in der Klosterkirche zu Eichstadt am 12. Oktober 1840, und fügt dann hinzu: „Von dieser Zeit an beginnt auch das berühmte Wunder, daß unter jenem Sarge eine farbe-, geschmack- und geruchlose Feuchtigkeit hervorquillt, St. Walpurgisöl genannt, welches in einzelnen Tropfen zu einer ziemlichen Quantität sich sammelt. Durch das genannte Del wurden seit 8 Jahrhunderten zahllose, zum Theil gerichtlich konstairte Heilungen verschiedener Krankheiten, insbesondere aber von Augenkrankheiten bewirkt.“ Diese Behauptung wird dann schließlich durch ein Beispiel aus der neuesten Zeit unterstützt. Es habe nämlich bei der jüngsten zu Brinn abgehaltenen Jesuitenmission ein Mädchen beim Kissen eines mit Walpurgisöl gefüllten Fläschchens plötzlich das seit Monaten entbehrte Augenlicht wieder erhalten.

**Batern.** Der König hat, um die genaue Kenntniß des Volkszustandes nach Kräften zu fördern und hierdurch eine gründliche Abhilfe sozialer Mißstände zu ermöglichen, für Abhandlungen, die zu diesem Zwecke, wenn auch nur zuerst für kleinere Kreise, entsprechendes Material liefern und hierdurch anregend für weitere Arbeiten auf diesem Felde wirken, aus der Kabinettskaffe zwei Preise zu je 200 Gulden angesetzt. Gleichzeitig wurde die Summe von 1000 Gulden für die Kosten einer Reise bestimmt, welche nöthig sein würde zur Ausarbeitung einer umfassenden Darstellung aller jener Anstalten und Maßregeln, die in sämtlichen deutschen Staaten zur Reform der sozialen Zustände, Hebung der Bevölkerung und Bekämpfung des Proletariats gegenwärtig bestehen.

**Schweiz.** Man glaubt, daß die Unterhandlungen über Neuenburg zunächst in Paris zum Abschlusse gebracht werden, das ja nun einmal die diplomatische Metropole geworden. Wie sonst „alle Wege nach Rom gehen,“ so führen die diplomatischen unabwendbar über Paris; und der ganze neuenburger Handel mußte schließlich auch da ankommen, wohl oder übel. Man zweifelt indeß auch nicht daran, daß Preußen bald seine diplomatische Verbindung mit der Schweiz direkt wieder aufnehmen werde, glaubt aber in Bern, daß die unter diesen Verhältnissen erhöhte Bedeutung eines preussischen Gesandten aus mehreren Gründen eine andere Persönlichkeit als die bisherige wünschbar mache.

**Paris, 20. Jan.** Es heißt heute, daß das von Berger an den Kaiser gerichtete Gnabengesuch bereits abschlägig beschieden sei. Berger erinnert den Kaiser an seine Vergangenheit, an Straßburg, Boulogne u. s. w. und verlangt feing Begnadigung als eine sich ganz von selbst verstehende Sache. Die Wichtigkeitsbeschwerde, welche Berger eingelegt, wird am Donnerstag von dem Kassationshofe verhandelt und ohne Zweifel verworfen werden. Für diesen Fall ist die Hinrichtung auf nächsten Sonnabend festgesetzt. Die vier Akte dieser Tragödie werden auf diese Weise sämtlich auf einen Sonnabend fallen: am 3. Januar die Ermordung und am 10. die Beerdigung des Erzbischofs, am 17. die Verurtheilung und am 24. die Hinrichtung des Mörders. — Nach der Notiz eines hiesigen medizinischen Blattes will man noch nachträglich die Unzurechnungsfähigkeit Bergers darzuthun versuchen (?) — Die unterseeische Telegraphenverbindung zwischen Calais und Dover ist wieder hergestellt.

**London, 19. Jan.** Wie der Times-Korrespondent aus New-York berichtet, erhebt sich im Senat eine bedeutende Opposition gegen die Vollziehung des Dallas-Clarendon'schen Vertrages, Zentralamerika betreffend. Doch zweifelt er an der Verwerfung des Vertrages, der im Grunde beiden Theilen gewähre, was sie beanspruchen. „Daily News“ dagegen zweifelt sehr an der Vollziehung. Eine der nächsten Posten kann schon die Entschöndung bringen. — Die entthronte Königsfamilie von Oude hat, wie es heißt, ein Abkommen mit der ostindischen Kompagnie getroffen so daß von dieser Angelegenheit nichts vors Parlament kommen wird, es müßte denn in bloßer Interpellationsform geschehen. Es sollen übrigens noch andere fürkliche Gäste aus Indien den Vorschlag haben, zur Vertheidigung ihrer Ansprüche nach England zu kommen: der Nawab Jeenut Mahul Begum, Mirza Summa Bukht, die Kaiserin von Delhi, und ein Prinz aus dem königlichen Hause daselbst. — In der Bank von Irland zu Dublin hat heute eine Feuersbrunst stattgefunden; die Vorräthe wurden gerettet, aber sehr viele Bücher gänzlich vernichtet.

**Italien.** Man schreibt aus Turin vom 15.: Heute, als an dem Tage, an welchem der Kaiser von Oestreich seinen Einzug in Mailand hält, erscheint das hiesige radikale Blatt, die „Gazetta del popolo“, mit einem Tranerrand. Auch wurde dieser Tag zu anderweitigen Demonstrationen benutzt. Dasselbe Blatt zeigt an, daß heute von Mailand 7000 Franken als einseitiger Beitrag für die hundert gegen Oestreich zu richtenden Kanonen der Festung Alessandria eingegangen seien. Ferner verkländet genanntes Blatt — und zwar stets mit Großdruck auf der halbleeren ersten Seite — daß die Mailänder beschloßen haben, in Turin ein kolossales Marmormonument zu errichten. Das Standbild stellt einen piemontesschen Bannerträger vor, welcher in der linken Hand die dreifarbigitalienische Fahne festhält, die er mit dem Schwert in der rechten Hand vertheidigt. Auf das Piedestal werden die Worte zu stehen kommen: „Die Mailänder dem sardinischen Heere am 15. Jan. 1857.“ Die hier weilenden sizilianischen Flüchtlinge ließen am vergangenen 12. in der Madonna degli angeli und unter dem Jubrang der gesammten Emigration, so wie einer großen Menge hiesiger Patrioten für den jüngst erschossenen Francesco Bentizeana ein feierliches Todtenamt halten. In Genua fand an demselben Tage, als dem neunten Jahrestage der sizilianischen Revolution, eine gleiche Feierlichkeit statt.

**Petersburg.** Die Akademie hat in ihrer, vor wenigen Tagen gehaltenen, Jahres Sitzung Frankreich reich bedacht. Der Marschall Baillant und der Herzog v. Lynes sind zu Ehren, eine Menge Gelehrter zu korrespondirenden Mitgliedern ernannt. Die deutsche Gelehrsamkeit nimmt daneben nur eine sehr beschei-

dene Stelle ein. Man kann namentlich der ersten Wahl kaum eine andere als eine gewissermaßen politische Bedeutung unterlegen, und die Akademie, indem sie dieselben Titel und Ehren an demselben Tage Bailant und Gortschakoff wie dem Friedensminister Orloff erteilt, drückt dadurch ihrerseits den freundschaftlichen Beziehungen ihre Sympathien aus.

### Telegrafische Depeschen.

Paris, Mittwoch 21. Januar. Der heutige „Moniteur“ theilt mit, daß das Befinden des kaiserlichen Prinzen sich fortwährend bessere.

Paris, Donnerstag, 22. Jan. Der heutige „Moniteur“ theilt mit, daß das Befinden des kaiserlichen Prinzen ein zufriedenstellendes sei; das Fieber habe aufgehört.

London, Donnerstag 22. Januar. Der heutige „Morning-Herald“ theilt eine Kombination des Ministeriums Palmerston mit den Peelite mit. Danach werde Sir Charles Wood in der Admiralität, durch den Lord Staatssekretär des Innern Grey ersetzt werden, Lord Graham aber an Grey's Stelle treten: Gladstone würde Schatzkanzler werden und Robert Peel abtreten.

### Von den Formen des thierischen Lebens.

#### CVI. Die Geschichte des Gehirnes.

Wie wir bei den Gliedertieren bereits bemerkt haben, daß bei niedrigen Gattungen derselben Kopf, Brust und Bauch nicht gesondert sind, daß dann bei höheren Arten erst die Sonderung beginnt, und bald Kopf und Brust oder Brust und Bauch wie aus einem Stück erscheinen läßt, bis endlich in den höchsten Gattungen der Gliedertiere, in den Insekten, diese Sonderung ganz hervortritt, so ist es auch bei den Wirbeltieren der Fall. Und dadurch eben schwingt sich auch in dem Reich der Wirbeltiere die Bedeutung des Gehirnes erst nach und nach zu solcher Höhe auf, wie wir sie im vornehmsten der Geschöpfe, im Menschen, beobachten.

Wir erkennen hieraus, daß auch das Gehirn eine Geschichte hat, daß erst stufenweise seine Ausbildung mit der Zeit vorgeschritten ist; und weil wir zugleich sehen werden, wie die Beschaffenheit des Gehirnes, ja sogar das Verhältniß seiner Größe zur Größe des Geschöpfes von Einfluß auf die geistige Befähigung der Wesen ist, so kann man in gewisser Beziehung sagen, daß die Geschichte der Entwicklung des Gehirns eine Geschichte der Entwicklung geistiger Fähigkeit, eine Geschichte des Geistes also überhaupt ist.

Gehirnknoten finden wir bereits bei Tieren sehr untergeordneter Gattung. In der Nähe des Schlundes besitzt schon das Reichtier einen oft ringartigen Kranz von Nerven, von denen ein oberes Stück sich verdickt und die Gestalt eines Knotens hat, das wir als erste Anlage des Gehirns betrachten müssen; denn von diesem Knoten laufen auch die Augennerven aus als die hauptsächlichsten Nervenfasern der Sinne, die immer im Gehirn ihren Ursprung haben.

Wir haben bereits gesehen, daß es Schmarogertiere giebt, welche in der ersten Zeit ihres Daseins frei leben und erst später sich an andern Tieren festsetzen und von deren Blute zehren. Bei solchen schmarogenden Wesen zeigt sich gleichfalls zu Anfang ihres Daseins der Gehirn- oder richtiger der obere Schlundknoten, und von ihm gehen auch Nervenzweige zu den Augen ab. Sobald jedoch das Thier sich festgesetzt hat, also die freie Bewegung nicht mehr ansüßt, schwinden Augen, Nervenzweige und auch der Gehirnknoten, als deutlicher Beweis, daß die Bestimmung dieses Knotens im engsten Zusammenhang mit dem Gebrauch der Sinne steht, also die Aufgabe des Gehirnes vollzieht und sich hier deshalb verliert, weil die Sinne nunmehr dem Thiere nichts mehr nützen.

Bei noch höheren Thiergattungen, den Gliedertieren, ist bekanntlich das Nervensystem in seinem Hauptstamm, der unserm Rückenmark entspricht, auf der Bauchseite gelegen. Hier zeigt sich das Gehirn schon als deutlicherer und gesonderterer Knoten, der im Kopfe seinen Platz hat und den Sitz der Sinneswahrnehmung bildet. Auch hier schließt sich dieses Gehirn an den Schlundring

an, und steht durch einen an der Bauchseite entlang laufenden Strang mit den Knoten in Verbindung, die in der Brust und im Bauche des Thieres liegen. Bei weiterer Entwicklung zeigt sich das ganze System von Nervenknoten, und somit auch der oberste Knoten, das Gehirn als ein Doppelgebilde, als ein Knotenpaar, das die zwei Gehirnhälften andeutet, welche wir ebenfalls besitzen und zwar im ausgebildetsten Grade, wo die rechte und linke Halbkugel des Gehirns durch einen tiefgehenden Spalt bedeutend getrennt ist.

Bei den Spinnen und Insekten sind die drei Knotenpaare vollkommen deutl. ausgebildet. Kopf, Brust und Bauchknoten sind durch Nervenstränge verbunden, und von ihnen laufen die verschiedenen Zweige von Nervenfasern nach allen Theilen des Leibes ab und weisen unverkennbar darauf hin, daß jeder dieser Knoten eine besondere Hauptaufgabe hat. Während nämlich der Gehirnknoten der Stamm der Sinnesnerven ist, ist der Brustknoten der Hauptsitz der Bewegungsnerven, wie denn an dem Bruststück auch die Glieder der Insekten sich befinden; der Bauchknoten gehört dem Dienste des Darmes, also der Ernährung an.

Gleichwohl kann man auch hier noch keineswegs von einer strengen Sonderung der einzelnen Systeme sprechen. Gerade die unerklärliche Erscheinung des Instinkts und des Kunstsinnes vieler Insekten giebt den Beweis, daß ein großer Theil ihrer merkwürdigsten Bewegungen von einem unbewußten Erbe beherrscht ist, der ähnlich wie das Nervensystem der Ernährung thätig ist, ohne vom Wissen und Wollen des Wesens abzuhängen. In gleicher Weise sind auch vielen Insekten instinktartige Sinneswahrnehmungen eigen, wo auch vermutet werden muß, daß sie nicht ihren Sitz im Gehirn haben. Eine Fliege ist im Stande, auch ohne Kopf regelrechte Bewegungen der Beine und der Flügel zu vollbringen und eine Zeit lang noch zu fliegen und zu gehen, was nicht möglich wäre, wenn der Wille dieser Bewegungen ausschließlich seinen Sitz im Gehirn hätte.

### Berliner Börse.

Donnerstag, den 22. Januar 1857.

Die Börse eröffnete in sehr animirter Stimmung, namentlich wurde Berliner Bank-Verein in großen Posten zu steigenden Kursen gehandelt, am Schluß blieben jedoch die meisten Credit-Aktien offerirt.

Eisenbahn-Aktien.	In- und Ausländische Fonds:
Berg.-Märk. 93 $\frac{1}{2}$ u. B.	Pr. Staats-Schuld-Scheine 84 $\frac{1}{4}$ B.
Rach.-Mastricht 64 $\frac{1}{4}$ B.	Deut. 5% Metall. 79 $\frac{1}{2}$ B.
Berl.-Hamburg. 113 B.	5% Nat.-Anl. 81 $\frac{1}{8}$ B.
Potsd.-Magd. 137 $\frac{1}{4}$ B.	250 fl. Pr.-Dbl. 104 $\frac{3}{4}$ — 5/8 B.
Stettin 143 $\frac{1}{4}$ B.	Preuß. und voll eingezahlte
Anhalt 165 B.	ausländ. Bank-Aktien.
Röln-Minden 154 $\frac{1}{2}$ — 4 B.	Prß. Bank-Anth.-Sch. —
Br.-Schw.-Frk. alt. 147 — 6 $\frac{1}{2}$ B.	B. Bank-Verein 99 $\frac{3}{4}$ 100 $\frac{1}{2}$ — 100
do. do. neue 130 $\frac{1}{2}$ — 30 B.	B. Hdbz.-A. 100 B. B.
Oberschl. Litt. A. 156 B. u. B.	Waar.-Gr.-Anth. 106 B.
do. Litt. B. 143 B.	Dis.-A. 116 $\frac{1}{2}$ 17 $\frac{1}{2}$ — 17 B.
do. Litt. C. 139 $\frac{1}{4}$ B. u. G.	Braunschw. Bank-Akt. 124 $\frac{1}{2}$ B.
Cos.-Odb. (Wilhelm) 135 B.	Darmst. „ 123 $\frac{3}{4}$ 1/4 — 1/2 B.
Düsseldorf-Elberf. —	do. Zettel „ 107 B.
Rheinische 112 $\frac{1}{2}$ B.	Deß.-Kreb. „ 96 $\frac{1}{2}$ — 97 $\frac{1}{4}$ B.
Thüringer 133 $\frac{1}{2}$ B.	Mosk. Land. „ 105 $\frac{1}{2}$ B.
Stargard-Posen 106 — 1/4 B.	Leipz. Kredit „ 94 $\frac{3}{4}$ B.
Magdeb.-Halberst. 200 B.	Meininger „ „ 95 $\frac{1}{4}$ B.
Magdeb.-Wittenb. 48 $\frac{1}{4}$ B.	Oestreich „ „ 142 $\frac{1}{2}$ — 42 B.
Mecklenburger 57 $\frac{1}{4}$ — 57 B.	Thüring. B.-Akt. 100 $\frac{1}{4}$ B.
Fr.-Wilh.-Kredb. 59 $\frac{1}{2}$ — 1/4 B.	Weimarische 130 B.
Ludw.-Berg. 146 — 45 $\frac{1}{4}$ B.	Prß. Hdbzgef.-Anth. 96 $\frac{1}{4}$ B.
Deut.-fr.-St. Eis. 153 — 1/2 B.	Schl. Bank-B.-Anth. 95 $\frac{1}{4}$ B.

Getreide: Roggen pr. Januar 46. Spiritus loco 26 $\frac{1}{2}$ .  
Mißbl loco 16 $\frac{1}{2}$ .

Verantwortlicher Redakteur: Franz Dunder in Berlin.

Berlin,  
Verlag von Franz Dunder.

Druck für Dunder & Weibling in Berlin.  
F. Weibling, Potsdamerstr. 20.

Hierzu 1 Beilage.